

# Kirchliche Zeitgeschichte in Baden

*Udo Wennemuth*

## I. Einleitung

### 1. Was ist unter kirchlicher Zeitgeschichte zu verstehen?

Zeitgeschichte ist das, was wir nach landläufigem Verständnis selbst miterleben, umfasst damit also den Zeitraum von etwa zwei Generationen. Übertragen auf die Periodisierung der Geschichte würde dies bedeuten, dass wir erst ab dem Zeitraum von etwa 1945 an auch von „kirchlicher Zeitgeschichte“ sprechen dürften. In einem erheblichen Maße kann die Erforschung der jüngsten Zeitgeschichte, also die selbst miterlebte, durch die geltenden Sperrfristen, in aller Regel 30 Jahre nach „Schließen“ einer Akte, behindert werden. Hier müssen oft ergänzende oder alternative Quellen zu den amtlichen Akten erschlossen werden, etwa die Berichterstattung in den Medien oder Unterlagen aus dem persönlichen Bereich.

In einem weiteren Sinne meint Zeitgeschichte heute aber immer noch auch die Geschichte des 20. Jahrhunderts ganz allgemein, die mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Sturz der Monarchie einsetzt. In diesem erweiterten Sinne soll wunschgemäß auch in meinem Vortrag von kirchlicher Zeitgeschichte in Baden gesprochen werden.<sup>1</sup>

### 2. Von der Bedeutung der kirchlichen Zeitgeschichte.

Welchen Stellenwert sollen wir der kirchlichen Zeitgeschichte beimessen? Als ich einmal gegenüber einem renommierten Kirchenhistoriker auf die Bedeutung der kirchlichen Zeitgeschichte zu sprechen kam, wurde ich deutlich zurechtgewiesen: Kirchengeschichte (zuminderst in protestantischen Bezügen) sei 1. die Geschichte der Alten Kirche, also die Patristik, und 2. die Geschichte der Reformation. Alles andere ist demnach untergeordnet und kann daher in Forschung und Lehre gegebenenfalls auch vernachlässigt werden. Immerhin hat die EKD eine Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte in München etabliert, die auch auf die landeskirchlichen Aktivitäten ausstrahlt, weil sie Arbeitsgemeinschaften anregt (etwa über Märtyrer in der evangelischen Kirche des 20. Jahrhunderts, wo wir aus der badischen Landeskirche zum Glück nur ganz wenige Namen beisteuern konnten), die die eigene Landeskir-

---

<sup>1</sup> Vortrag, gehalten am 17. März 2010 im Haus der Kirche in Bad Herrenalb im Rahmen einer Fortbildung für Religionslehrer im Ruhestand. – Zum Begriff der Zeitgeschichte vgl. Horst Möller / Udo Wengst (Hgg.), Einführung in die Zeitgeschichte, München 2003.

chengeschichte in den größeren Rahmen der kirchlichen Zeitgeschichte einordnen. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte gibt seit wenigen Jahren auch ein eigenes Mitteilungsblatt heraus.<sup>2</sup> Wichtiger sind jedoch die beiden großen Publikationsreihen der Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte, die Darstellungen (inzwischen 51 Bände) sowie die Quellen (inzwischen 17 Bände), unter denen die Edition der EKD-Ratsprotokolle (inzwischen sieben Bände, die die Zeit bis 1953 umfassen) eine besondere Bedeutung zukommt.<sup>3</sup> In Deutschland gibt es zudem zwei – konkurrierende – Zeitschriften zur kirchlichen Zeitgeschichte: die Zeitschrift „Kirchliche Zeitgeschichte. Internationale Halbjahresschrift für Theologie und Geschichtswissenschaft“ (KZG),<sup>4</sup> die inzwischen in 22 Jahrgängen (2009) vorliegt und von dem Dresdner Kirchenhistoriker Gerhard Besier als geschäftsführendem Herausgeber verantwortet wird, und die Zeitschrift „Konfession und Gesellschaft“, von der (2009) bereits 42 Bände vorliegen und die derzeit in Marburg von Jochen-Christoph Kaiser als geschäftsführendem Herausgeber betreut wird.<sup>5</sup> Seit 2003 hat sich hier auch ein sehr aktiver Arbeitskreis Protestantismusforschung etabliert.<sup>6</sup>

Wenn ich im Folgenden einige Argumente für eine Beschäftigung mit der kirchlichen Zeitgeschichte vorbringe, so geschieht dies vor einem persönlichen Hintergrund, der selbst sehr stark von der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchengeschichte geprägt ist.

Warum sollen wir uns mit kirchlicher Zeitgeschichte – noch dazu mit regionalem Bezug – beschäftigen?

Die kirchliche Zeitgeschichte befasst sich mit der Wirklichkeit von Religion und Kirche in unserer Zeit. Die Ergebnisse ihrer Analysen sind unerlässlich für ein reflektiertes Selbstverständnis unserer evangelischen Kirchen und für ihre strategische Zukunftsplanung.

- Die kirchliche Zeitgeschichte nutzt die Erfahrungen der Christen mit ihrer Kirche und ermöglicht so „Nachhaltigkeit“, weil Erfahrungen Einzelner an die Gesamtheit weitergegeben werden.
- Die kirchliche Zeitgeschichte ermöglicht uns Tiefeneinblicke in religiöses Empfinden, Denken und Handeln, weil die Agierenden noch unmittelbar selbst zu Wort kommen können; sie hat daher deutlich weiter gehende Möglichkeiten der mentalen Analyse religiöser Phänomene und Verhaltensweisen, als dies nach Aktenlage für frühere Zeiten möglich ist. Auch wenn Analogieschlüsse nicht immer angemessen sind, ergeben sich hieraus doch Ansatzpunkte zur Interpretation religiöser Verhaltensmuster auch in früheren Zeiten.

---

<sup>2</sup> Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte hrsg. von Claudia Lepp und Harry Oelke, München 1 (2007)ff.

<sup>3</sup> Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte. Reihe A: Quellen; Reihe B: Darstellungen (AKiZ), hrsg. i. A. der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, Göttingen 1975ff. Vorausgegangen sind die Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes (AGK), begründet von Kurt Dietrich Schmidt, hrsg. i. A. der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte von Heinz Brunotte und Ernst Wolf, Göttingen 1958–1975. Die insgesamt 29 Bände wurden 1984 mit einem Registerband abgeschlossen. Außerdem bestand eine Ergänzungsreihe zu den Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes (AGK. ErgR), in der 15 Bände (1964–1990) erschienen sind.

<sup>4</sup> Kirchliche Zeitgeschichte. Internationale Halbjahresschrift für Theologie und Geschichtswissenschaft, Göttingen 1988ff.

<sup>5</sup> Konfession und Gesellschaft, Stuttgart 1988ff.

<sup>6</sup> <http://www.akpf.de>.

- Kirchliche Zeitgeschichte ermöglicht ein wesentlich differenzierteres Bild auf religiöse Einstellungen bzw. religiöses Denken und ihre Auswirkungen auf kirchliche Strukturen und Richtungsentscheidungen als die reine Aktenlage früherer Epochen. Wir können so unser Verständnis dafür schärfen, wie kirchliche Willensbildung und religiöse Ausdifferenzierung funktioniert und sich auswirkt.
- Kirchliche Zeitgeschichte betont die Bedeutung einer Sozialgeschichte der Kirche gegenüber der Dogmengeschichte. Die Auseinandersetzung mit den Dogmen der Kirche – man mag es bedauern oder nicht – spielt in der kirchlichen Wirklichkeit und Zeitgeschichtsforschung eine untergeordnete Rolle. Dafür gewinnt die Stellung der Kirche als soziale Einrichtung zunehmend an Bedeutung. In diesem Sinne kann kirchliche Zeitgeschichte Forschungsansätze stützen, die die Sozialgeschichte der Kirche, das meint vor allem die Praxis pietatis, stärker in den Blick nimmt.

Um die „Vorteile“ einer kirchlichen Zeitgeschichte zu nutzen, bedarf es eines ausgefeilten Instrumentariums der Quellenkritik.<sup>7</sup> Ein besonderes Problem stellen die Zeitzeugenbefragungen dar.<sup>8</sup> Hierfür gibt es neben interessanten theoretischen Ansätzen (die auch Erkenntnisse der Gedächtnisforschung einbeziehen) inzwischen auch praktikable Handlungsszenarien für die „Feldforscher“. Glaubwürdige Kriterien zur Lösung des Problems der Quellenkritik (besonders bei „Zeitzeugen“) sind ein entscheidendes Argument auch für das Renommee kirchlicher Zeitgeschichtsforschung.

Die zeitgeschichtliche Erforschung der badischen Landeskirche stand lange Zeit unter dem Diktum des vom seinerzeitigen Rechtsreferenten im Evangelischen Oberkirchenrat, Dr. Otto Friedrich, entworfenen Bildes der Zeit des Dritten Reiches und der Nachkriegszeit.<sup>9</sup> Hier äußert sich ein Hauptbeteiligter der Ereignisse, so dass verständlich wird, dass seine Sicht nicht frei ist von apologetischen Tendenzen und Auslassungen. Dieses Bild fand Eingang in seine Einführung in das Kirchenrecht,<sup>10</sup> so dass hier für Generationen von badischen Theologen eine verbindliche Interpretation der badischen Kirchengeschichte im Dritten Reich vorgeschrieben wurde. Es bedurfte zweier Anstöße von außen, um diese hermetische Sicht zu erschüttern und allmählich aufzubrechen. 1970 hielt der Tübinger Kirchenhistoriker vor der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein einen Vortrag über

<sup>7</sup> Vgl. allg. Hans Günter Hockerts, Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft, in: Konrad H. Jarausch / Martin Sabrow (Hgg.), Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt, Frankfurt a.M. 2002, 39–73.

<sup>8</sup> Vgl. Alexander von Plato in seinem Beitrag: Zeitzeugen und die historische Zunft. Erinnerung, kommunikative Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft – ein Problemaufriss, in: BIOS 13 (2000), Heft 1, 5–29. Für den kirchlichen Bereich vorbildlich das Oral-History-Projekt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Vgl. dazu: Anette Neff (Hg.), Oral History und Landeskirchengeschichte. Religiosität und kirchliches Handeln zwischen Institution und Biographie, Darmstadt 2004; Dies., Verba sacra: Zeitzeugenschaft im kirchlichen Kontext. Interviews im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, in: Aus evangelischen Archiven 50 (2010), 117–134.

<sup>9</sup> Otto Friedrich, Die kirchen- und staatskirchenrechtliche Entwicklung in Baden von 1933–1953, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 3 (1953/54), 292–349; auch in: Die Evangelische Landeskirche in Baden im Dritten Reich (vgl. Anm. 41), Bd. VI (2005), 179–236.

<sup>10</sup> Otto Friedrich, Einführung in das Kirchenrecht, Göttingen 1961, 2., neubearb. und erw. Aufl. Göttingen 1978.

Baden im Kirchenkampf des Dritten Reiches<sup>11</sup> und kurze Zeit darauf stieß Kurt Meier mit seiner monumentalen Darstellung des evangelischen Kirchenkampfes (1976–1984)<sup>12</sup> auch in Baden den Zugang zu neuen Quellen und damit auch zu einer neuen Sicht der Ereignisse an. Eine intensive Beschäftigung mit der kirchlichen Zeitgeschichte in Baden selbst setzte erst in den 1980er Jahren im Zusammenhang mit dem Gedenken an die „Machtergreifung“ 1933 und die Barmer Theologische Erklärung von 1934 ein.

## II. Institutionalisierung der Erforschung der Kirchlichen Zeitgeschichte

Wer beschäftigt sich mit der kirchlichen Zeitgeschichte in Baden? Wo ist Kirchliche Zeitgeschichte verortet und wo sollte sie verortet sein?

### 1. Theologische Fakultät der Universität Heidelberg

In der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg ist ein kritisches Verhältnis zur Kirchlichen Zeitgeschichte durchaus festzustellen, auch wenn einer der beiden Vertreter des Lehrstuhls für Kirchengeschichte einen Schwerpunkt seiner Arbeit in der Kirchlichen Zeitgeschichte verankert hat. Aber es geht dabei nicht um Kirchliche Zeitgeschichte in Baden. Das zeigt auch ein Blick auf die Dissertationen und sonstigen Veröffentlichungen aus der Fakultät. Aus den letzten 20 Jahren ist mir nur eine einzige Dissertation bekannt, die sich mit einem Thema der Kirchlichen Zeitgeschichte Badens beschäftigt hat, die Arbeit von Karl-Heinz Fix über Martin Dibelius und seine Rolle in der Politik der Weimarer Zeit.<sup>13</sup> Die jüngsten Forschungen von Michael Klein zum politischen Protestantismus haben ebenfalls eine gesamtdeutsche Perspektive.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Klaus Scholder, Baden im Kirchenkampf des Dritten Reiches. Aspekte und Fragen, in: Neue Forschungen zu Grundproblemen der badischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Alfons Schäfer (Oberrheinische Studien 2), Karlsruhe 1973, 223–242. Bemerkenswert ist, dass etwa zur gleichen Zeit spezielle Aspekte der Geschichte der badischen Landeskirche im Dritten Reich in den Arbeiten von Hans-Joachim Fliedner im Zusammenhang der Erforschung der Geschichte der Juden in Mannheim thematisiert wurden; vgl. dazu den Beitrag von H.-J. Fliedner in diesem Band.

<sup>12</sup> Kurt Meier, Der evangelische Kirchenkampf, 3 Bände, Halle 1976–1984. Auf Anforderung von K. Maier stellte Karls Dürr, einer der Hauptbeteiligten des „Kirchenkampfes“ in Baden, seine Erinnerungen zusammen: Vgl. NL Karl Dürr, Landeskirchliches Archiv Karlsruhe (LKA) 150.011.

<sup>13</sup> Karl-Heinz Fix, Universitätstheologie und Politik. Die Heidelberger Theologische Fakultät in der Weimarer Republik (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte NF 7), Heidelberg 1994. Diese Arbeit ist freilich eher als historische denn als kirchengeschichtliche Untersuchung zu verorten.

<sup>14</sup> Michael Klein, Anti-Parteien-Mentalität im parteipolitischen Engagement. Historische Studien zum Verhältnis zwischen dem westdeutschen Protestantismus und den politischen Parteien von der ‚Stunde Null‘ 1945 bis zum Ende der ‚Ära Adenauer‘ 1963 und zu dessen Vorgeschichte, Tübingen 2005; Ders., Die Debatte um die Wiederaufrüstung im deutschen Protestantismus nach 1945. Ein „Kampf ums Abendland“, in: Friedrich Schweitzer (Hg.), Religion, Politik und Gewalt. Kongressband des XII. Europäischen Kongresses für Theologie 2005, Gütersloh 2006, 575ff.

Wenn Vertreter des Lehrstuhls für Kirchengeschichte oder einer anderen Disziplin (ich denke an die Arbeiten von Hans-Eduard Tödt über Bonhoeffer) sich mit Kirchlicher Zeitgeschichte beschäftigten, so geschah dies ohne Bezug zu Baden. Das gilt auch für die Zeit, in der an der Fakultät einer der kirchengeschichtlichen Lehrstühle mit einem Vertreter der Kirchlichen Zeitgeschichte, Gerhard Besier, besetzt war (in einem Hauptseminar im WS 1988/89 noch in Berlin über Kirchenrecht und Bekennende Kirche entstanden zwei Seminararbeiten, die sich den badischen Verhältnissen widmeten<sup>15</sup>) und hier auch die Habilitationsschrift von Gerhard Lindemann über den Antijudaismus in der hannoverschen Landeskirche<sup>16</sup> entstand. Eine Ausnahme bilden Studien zur Geschichte der Theologischen Fakultät selbst.<sup>17</sup>

Am Diakoniewissenschaftlichen Institut hat zeitgeschichtliche Forschung eine gewisse Tradition. Wenn man sich die Titel der Diakoniewissenschaftlichen Studien (bisher 10 Bände)<sup>18</sup> und der Veröffentlichungen des DWI (bisher 42 Bände)<sup>19</sup> ansieht, stellt man jedoch schnell ernüchert fest, dass Baden in diesen Untersuchungen keine Rolle spielt. So erfahren wir durchaus etwas über Einrichtungen in Württemberg (über die Kinderanstalt Karlshöhe in Ludwigsburg<sup>20</sup> und die Heil- und Pflegeanstalt Stetten i.R. im Nationalsozialismus<sup>21</sup>) und der Pfalz (über die Diakonissenanstalt Speyer und evangelische Kindergärten in der Pfalz<sup>22</sup>), jedoch kaum etwas über Baden (in dem Band über Eugenik, Zwangssterilisation und „Euthanasie“, Heidelberg 2009, ist immerhin von dem staatlichen Kreispflegeheim in Sinsheim die Rede<sup>23</sup>).

Dieser Befund, also die Referenz der „badischen“ Theologischen Fakultät, mag nahelegen, dass Baden „nichts“ hergibt für zeitgeschichtliche Forschung in der Kirche. Dieses Urteil scheint sich mit dem Blick auf die Evangelische Hochschule in Freiburg zu bestätigen.

<sup>15</sup> Belegexemplare befinden sich im LKA.

<sup>16</sup> Gerhard Lindemann, „Typisch jüdisch“. Die Stellung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu Antijudaismus, Judenfeindschaft und Antisemitismus 1919–1949 (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung 63), Berlin 1998.

<sup>17</sup> Vor allem: Gerhard Besier, Die Theologische Fakultät, in: Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus, hrsg. von Wolfgang U. Eckart / Volker Sellin / Eike Wolgast, Heidelberg 2006, 173–260. In diesem Zusammenhang ist etwa auch auf Untersuchung über den Heidelberger Theologiestudenten Albert Böhler hinzuweisen: Gerhard Besier, „Ihm wurde die Fähigkeit aberkannt, zu den Prüfungen der Landeskirche in Baden zugelassen zu werden.“ – Albert Böhler (1908–1990) – Heidelberger Theologiestudent, religiöser Sozialist und deutscher Emigrant, in: Kirchliche Zeitgeschichte 16 (2003), 185–238.

<sup>18</sup> Diakoniewissenschaftliche Studien (DWS), hrsg. von Theodor Strohm, Heidelberg 1993ff.

<sup>19</sup> Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts (VDWI), begr. von Theodor Strohm, fortgeführt von Volker Herrmann und Heinz Schmidt, Heidelberg 1989ff.

<sup>20</sup> Monika Zeilfelder-Löffler, Die Geschichte der „Evangelischen Brüder- und Kinderanstalt Karlshöhe“ in Ludwigsburg. Von den Anfängen bis nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (1876–1950) (DWS 8), Heidelberg 1996.

<sup>21</sup> Martin Kalusche, „Das Schloss an der Grenze“. Kooperation und Konfrontation mit dem Nationalsozialismus in der Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische Stetten i. R. (DWS 10), Heidelberg 1997.

<sup>22</sup> Arnd Götzelmann, Die Speyerer Diakonissenanstalt. Ihre Entstehungsgeschichte im Zusammenhang mit Kaiserswerth und Straßburg (DWS 2), Heidelberg 1994; vgl. auch: Arnd Götzelmann / Karl-Heinz Sahmel / Andrea-Eva Schwarz (Hgg.), Frauendiakonie und Krankenpflege. Im Gespräch mit Diakonissen in Speyer (VDWI 37), Heidelberg 2009.

<sup>23</sup> Volker Herrmann / Heinz Schmidt (Hgg.), Erinnern und Gedenken. Eugenik, Zwangssterilisation und „Euthanasie“ in Hephata/Treysa, Boppard und Sinsheim (VDWI 40), Heidelberg 2009.

## 2. Evangelische Hochschule Freiburg

Hier muss man freilich berücksichtigen, dass badische Kirchengeschichte nur eine Randerscheinung im Ausbildungsprofil der EHF darstellt. Badische Kirchengeschichte wird durch Lehraufträge abgedeckt; eine größere Ressource für eigenständige Untersuchungen besteht hier nicht.

## 3. Kirchengeschichte in der Ausbildung badischer Pfarrer

Die Änderungen des Ausbildungsprofils für die badischen Pfarrer hatten ebenfalls keine günstige Auswirkung mit Blick auf die badische Kirchengeschichte. An Stelle der wissenschaftlichen Schwerpunktarbeit, die auch ein kirchen-zeitgeschichtliches Thema zum Gegenstand haben konnten (ich erinnere an die Darstellung der Erinnerungsarbeit in Huchenfeld von Christiane Quincke, die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Freiburg im Nationalsozialismus von Hans-Georg Dietrich, die Abhandlung über die Entscheidungen der Landeskirche nach den beiden Weltkriegen zum Verhältnis von Demokratie und Kirche von Kira Busch-Wagner<sup>24</sup>), trat ein Gemeindeprojekt der VikarInnen, das eine kirchengeschichtliche Ausrichtung kaum noch relevant erscheinen ließ. Auch Calvin, der in unserer Landeskirche im letzten Jahr eine ganz außergewöhnliche Resonanz fand, wurde nicht für würdig für ein Gemeindeprojekt befunden.

Wenn die Ausbildungs- und „Lehr“-Institute der badischen Landeskirche den Bezug zur badischen Kirchengeschichte vermissen lassen, so haben andere Einrichtungen die teilweise hervorragenden Überlieferungsbedingungen im Landeskirchlichen Archiv durchaus zu würdigen gewusst und haben Baden oft als „Referenzregion“ für ihre Forschungen benutzt. Ich erinnere an die bemerkenswerte Habilitationsschrift von Frank-Michael Kuhlemann über Bürgerlichkeit und Religion, in der er die Mentalitäten der badischen Pfarrerschaft vor 1914 untersuchte.<sup>25</sup> Ich möchte aber auch an ein Projekt erinnern, das in unserem Kontext eine besondere Beachtung beansprucht.

## 4. Arbeitsstelle „Widerstand“ der Universität Karlsruhe

Die Arbeitsstelle „Widerstand“ an der Universität Karlsruhe, die in dieser Form leider nicht mehr existiert, erhielt mit der Berufung von Rolf-Ulrich Kunze eine ausgesprochen kirchen-zeitgeschichtliche Ausrichtung, die freilich durch seinen Vorgänger Michael Kibener, inzwischen Professor an der Universität Mainz, bereits ein Vorprägung erhalten hatte. Kunze hat zusammen mit Jochen-Christoph Kaiser ein von der DFG gefördertes Projekt ins Leben gerufen, das die Erforschung der Mentalitäten der

---

<sup>24</sup> Belegexemplare der Arbeiten befinden sich im Landeskirchlichen Archiv. Zu Huchenfeld vgl. jetzt auch: Christiane Quincke, Die Gedenktafel von Huchenfeld – eine wegweisende Versöhnungsgeschichte, in: Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis (siehe unten Anm. 44), 465–483.

<sup>25</sup> Frank Michael Kuhlemann, Bürgerlichkeit und Religion. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der evangelischen Pfarrer in Baden 1860–1914 (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte 20 / Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden [VVKGB] 58), Göttingen 2001.

badischen Pfarrerschaft im Dritten Reich zum Gegenstand hatte. Wir erwarten mit großer Spannung den Abschlussbericht in Form einer großen Monographie. Einen höchst informativen Zwischenbericht hat Kunze vor wenigen Jahren im Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte gegeben.<sup>26</sup>

## 5. Pädagogische Hochschule Heidelberg

Die zeitgeschichtliche kirchenhistorische Forschung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ist eng mit der Person von Jörg Thierfelder verbunden. Auch wenn sein eigener Arbeitsschwerpunkt in Württemberg liegt, hat er doch immer wieder sehr wichtige und entscheidende „Seitenblicke“ auf Baden geworfen. In den letzten 25 Jahren hat er die kirchliche Zeitgeschichte durch eigene Arbeiten, aber auch durch Arbeiten seiner Schüler und Kollegen, ganz entscheidend gefördert.<sup>27</sup> Erwähnen möchte ich hier nur eine Wiss. Hausarbeit über den Bekenntnis-Pfarrer Adolf Meerwein im Dritten Reich aus dem Jahr 1992.<sup>28</sup> Thierfelder hat inzwischen selbst eine kleine Biographie über Adolf Meerwein vorgelegt.<sup>29</sup> Badische Aspekte sind auch in der Dokumentation „Juden – Christen – Deutsche“ zahlreich, die Thierfelder mit Eberhard Röhm verantwortet hat, vertreten, insbesondere mit Blick auf Hermann Maas und Kurt Lehmann.<sup>30</sup>

## 6. Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden

Als zentrale Institution zur Erforschung der badischen Kirchengeschichte erscheint so insgesamt zweifellos der Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden. Der Name drückt eine enge – durchaus beabsichtigte – Bindung an die Landeskirche aus. Der Verein widmet sich der Erforschung der Geschichte der Landeskirche durch Tagungen und Veröffentlichungen. Unter den Tagungen sind mir freilich nur zwei mit zeitgeschichtlichem Bezug in Erinnerung: „In Freiheit fromm“ – Zum Wirken der Diakonie in Baden im Jahre 2001 mit zeitgeschichtlichen Vorträgen von Jochen-Christoph Kaiser und Renate Zitt und „Freiburger Universität und Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit“ im Jahr 2007 mit Vorträgen u.a. von Alexander Hollerbach und Claudia Lepp.<sup>31</sup> Die geringe Zahl zeitge-

<sup>26</sup> Rolf-Ulrich Kunze, Theologiepolitik, „Kirchenkampf“ und Auseinandersetzung mit dem NS-Regime: Die evangelische Landeskirche in Baden, 1933/45, in: JBKRG 1 (2007), S. 271–278.

<sup>27</sup> Vgl. beispielhaft Jörg Thierfelder, Studien zur kirchlichen Zeitgeschichte 1: Tradition und Erneuerung – Protestantismus in Südwestdeutschland (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 32), Weinheim 1998.

<sup>28</sup> Belegexemplar im Landeskirchlichen Archiv.

<sup>29</sup> Jörg Thierfelder, Gustav Adolf Meerwein. Leben und Werk, hrsg. von der Diakonie Kork, Kork 2006.

<sup>30</sup> Eberhard Röhm / Jörg Thierfelder, Juden, Christen, Deutsche 1933–1945, 4 Teile in 7 Bänden, Stuttgart 1990–2007 (zu Ernst und Kurt Lehmann in Bd. 1, 1990, 240–254; zu Maas: passim).

<sup>31</sup> Die Vorträge von Jochen-Christoph Kaiser, Badische Diakonie zwischen Reich und Region (1918–1945), und Renate Zitt, Diakonie und Diakoniewissenschaft in Baden. Forschungshorizonte und Fragerichtungen für die Entwicklungen nach 1945, sind veröffentlicht in: Diakoniewissenschaftliche Perspektiven. DWI-Info Nr. 34 (2001/02), 67–76 bzw. 76–87. Zu Freiburger Tagung vgl. Udo Wen-

schichtlicher Tagungen ist nicht Ausdruck einer Ignoranz des Vereins gegenüber zeitgeschichtlichen Fragestellungen, sondern des Fehlens einer Tagungstradition, die erst in den letzten Jahren kultiviert wurde.

Zwar stehen einige zeitgeschichtliche Arbeiten ganz zu Beginn der Veröffentlichungen des Vereins für badische Kirchengeschichte (über Staat und Landeskirche nach der Staatsumwälzung von 1918 aus dem Jahre 1929; über die Staatsleistungen Badens an die Landeskirche und ihr Schutz durch die Reichsverfassung aus dem Jahr 1931 und ein Lebensbild über den Kirchenpräsidenten Eduard Uibel aus dem Jahr 1930),<sup>32</sup> doch setzte abgesehen von zwei Überblicksdarstellungen zur Inneren Mission und zum Landesverband der Kirchenchöre von Hermann Erbacher<sup>33</sup> (wobei gerade die Jahre des Dritten Reiches merkwürdig unterbelichtet erscheinen, während andererseits Zeitzeugenschaft des Autors intime Kenntnisse der Vorgänge verspricht) eine bewusste Erforschung der kirchlichen Zeitgeschichte, gemeint sind die Jahre zwischen 1918 und 1945, erst in den 1980er Jahren ein, ganz wesentlich angestoßen durch das Barmen-Jubiläum 1984 und die Wanderausstellung „Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz“ aus dem Jahr 1983.<sup>34</sup> Den Auftakt machte jedoch das Buch von Traugott Mayer „Kirche und Schule. Evangelischer Religionsunterricht in Baden zwischen 1918 und 1945“ (1980),<sup>35</sup> das bis heute die grundlegende Arbeit zum Thema darstellt. Zur Begleitung der genannten Ausstellung erstellte Hermann Erbacher die kleine Schrift „Die Evangelische Landeskirche in Baden in der Weimarer Zeit und im Dritten Reich 1919–1945“ (1983),<sup>36</sup> die sich freilich fast ausschließlich auf die kirchenpolitischen und kirchenparteilichen Gegebenheiten und Entwicklungen konzentriert. Das Barmen-Jubiläum brachte innerhalb der Landeskirche erstmals eine wirklich kritische Auseinandersetzung mit der Kirchengeschichte in der Zeit des

---

nemuth, Freiburger Universität und Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit, in: JBKRG 1 (2007), 293–295. Die Vorträge sind im Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 2 (2008) veröffentlicht: Alexander Hollerbach, Erik Wolfs Wirken für Kirche und Recht (47–67); Claudia Lepp, Konservativ-christlicher Widerstand: Das Beispiel Gerhard Ritter (69–89).

<sup>32</sup> Hans Liermann, Staat und evangelisch-protestantische Landeskirche in Baden während und nach der Staatsumwälzung von 1918 (VVKGB 2), Lahr 1929; Theophil Lang, Welche Leistungen des Badischen Staates an die Vereinigte evangelisch-protestantische Landeskirche Badens genießen den Schutz der Artikel 138, 173 der Reichsverfassung (VVKGB 6), Lahr 1931; L. Winkler, Präsident Uibel. Ein Lebensbild (VVKGB 4), Lahr 1930.

<sup>33</sup> Hermann Erbacher, Die Innere Mission in Baden. Ein Beitrag zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Evangelischen Landeskirche in Baden (VVKGB 18), Karlsruhe 1957; Ders. unter Mitarb. von Josef Michel und Heinrich Riehm, 100 Jahre Landesverband evangelischer Kirchenchöre in Baden[,] zugleich ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Landeskirche in Baden (VVKGB 31), Karlsruhe 1980.

<sup>34</sup> Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Bilder und Texte einer Ausstellung [Dokumentation und Kommentar zu einer Ausstellung im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland für den Reichstag in Berlin erstellten Ausstellung] / zusammengest. u. kommentiert von Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder für die Evang. Arbeitsgemeinschaft für Kirchl. Zeitgeschichte im Auftr. des Rates der Evang. Kirche, 3. Aufl. Stuttgart 1983. Im Reichstag war die Ausstellung bereits 1981 gezeigt worden; nach Baden kam sie 1983. Der Katalog wurde 1990 noch einmal in 4. unveränd. Aufl. herausgegeben.

<sup>35</sup> Traugott Mayer, Kirche in der Schule. Evangelischer Religionsunterricht in Baden zwischen 1918 und 1945 (VVKGB 31), Karlsruhe 1980.

<sup>36</sup> Hermann Erbacher, Die Evangelische Landeskirche in Baden in der Weimarer Zeit und im Dritten Reich 1919–1945. Geschichte und Dokumente (VVKGB 34), Karlsruhe 1983.



Dritten Reiches.<sup>37</sup> Aus Anlass des Barmen-Jubiläums hatte der Verein für Kirchengeschichte auch ein Preisausschreiben ausgelobt. Die Preisarbeiten wurden 1989 in einem gewichtigen Sammelband veröffentlicht; sie behandeln die Geschichte der Kirchlich-positiven Vereinigung in Baden, der vielleicht wichtigste Beitrag dieses Bandes, den Beginn des Kirchenkampfes in Baden, die Neuordnung der badischen Landeskirche nach 1945 und die Auseinandersetzung um den Bekenntnisstand nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>38</sup> Es ist bemerkenswert, dass hier erstmals die „Epochengrenze“ 1945 überschritten wurde, indem die Bezüge zu Barmen bis in die Entstehung der Grundordnung der Badischen Landeskirche hinein verfolgt wurden. Der Band enthält außerdem eine Reihe von Dokumenten aus der Diskussion der Frage des Bekenntnisstandes in Baden. Zu erwähnen für diese Phase der kirchengeschichtlichen Forschung in Baden sind außerdem einige, durchaus brisanten Spezialstudien – die ersten ihrer Art – des damaligen Archivleiters Hermann Rückleben über die Deportation und Tötung von Geisteskranken aus den badischen Anstalten der Inneren Mission in Kork und Mosbach (1981), über die evangelischen „Judenchristen“ in Karlsruhe (1988) sowie zum „Einstieg“ sein Aufsatz in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins über die Kirchenleitung und ihre „nichtarischen“ Pfarrer (1978).<sup>39</sup> Eine erschütternde Fortsetzung erfuhren diese Studien durch die Arbeit von Hans-Werner Scheuing über die Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache in Mosbach (1997, in 2. überarb. Aufl. 2004).<sup>40</sup>

In eine neue Phase trat die Erforschung der Geschichte der badischen Landeskirche im Dritten Reich mit dem Auftrag des Evangelischen Oberkirchenrats an den Verein für Kirchengeschichte, eine umfassende Dokumentation zur Geschichte der Landeskirche im Dritten Reich in Form einer (Teil-) Edition von Quellen herauszubringen. Die anfängliche Fixierung auf eine „Kirchenkampf-Dokumentation“ wurde im Lauf der Arbeiten an dem monumentalen Werk deutlich geweitet, so dass auch spezielle Arbeitsfelder der evangelischen Kirche unter den Bedingungen des Hakenkreuzes sichtbar wurden. Zwischen 1991 und 2005 erschienen die insgesamt 6 Bände der Quellensammlung,<sup>41</sup> die durch einen konzisen Überblick von Jörg Thierfelder

<sup>37</sup> Vgl. Eckhart Marggraf, Die badischen Teilnehmer an der Ersten Reichsbekenntnissynode vom 29. bis 31. Mai 1934 in Barmen, in: Mitteilungen für Mitarbeiter der Evangelischen Landeskirche in Baden 1984, Nr. 5, 33–38 und Nr. 6/7, 38–41; vgl. auch Ders., Die Barmer Synode und die badische Landeskirche 1934, in: entwurf – Religionspädagogische Mitteilungen 1984, Nr. 1/2, 58–78.

<sup>38</sup> Beiträge zur kirchlichen Zeitgeschichte der Evangelischen Landeskirche in Baden. Preisarbeiten anlässlich des Barmenjubiläums 1984, hrsg. von Hermann Erbacher (VVKGB 39), Karlsruhe 1989 (darin die Beiträge von Matthias Riemenschneider, Heinrich Hoffmann, Martin Häffner, Hans-Georg Dietrich, Hayo Büsing).

<sup>39</sup> Hermann Rückleben, Deportation und Tötung von Geisteskranken aus den badischen Anstalten der Inneren Mission Kork und Mosbach (VVKGB 33), Karlsruhe 1981; Ders., Evangelische ‚Judenchristen‘ in Karlsruhe 1715–1945. Die badische Landeskirche und die Judenfrage (VVKGB 37), Karlsruhe 1988; Ders.: Die badische Kirchenleitung und ihre nichtarischen Mitarbeiter zur Zeit des Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 126 (1978), 371–407; vgl. dazu auch die Bemerkungen von Hans-Joachim Fliedner, Das Verhalten der Badischen Kirchenleitung, in diesem Jahrbuch.

<sup>40</sup> Hans-Werner Scheuing, „... als Menschenleben gegen Sachwerte gemessen wurden“. Die Geschichte der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache Mosbach/Schwarzacher Hof und ihrer Bewohner 1933–1945 (VVKGB 54), Karlsruhe 1997 (zugleich Heidelberg 1997), 2., durchges. und erw. Aufl. Heidelberg 2004.

<sup>41</sup> Die Evangelische Landeskirche in Baden im „Dritten Reich“. Quellen zu ihrer Geschichte, 6 Bde., im Auftr. des Evang. Oberkirchenrats Karlsruhe hrsg. von Hermann Rückleben und Hermann Erba-

über die Geschichte der badischen Landeskirche im Dritten Reich im letzten Band gleichsam eine erste zusammenfassende und sicherlich noch für einige Zeit gültige Darstellung gefunden hat.<sup>42</sup> Die Quellenedition wurde ausführlich gewürdigt in der Reflexion von Rolf-Ulrich Kunze. Sie wird als eine „wichtige Quellensammlung der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet, die als Grundlage für eine vorbehaltlose Zusammenarbeit von Theologen und Zeithistorikern genutzt werden könne.<sup>43</sup> In die Linie der badischen Quellenedition ist auch der abschließende Band der Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte einzubeziehen, der unter dem Titel „Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis. Die Evangelische Kirche in Baden im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit“ eine Reihe grundlegender und wichtiger Beiträge vereinigt. Der Band verdankt sich einer Anregung von Jörg Thierfelder und Eckhart Marggraf, die die Blockaden unseres Denkens aufgrund der gängigen Periodisierung von Geschichte hinterfragte bzw. bestritt, dass es eine „Stunde Null“ gab, sondern dazu aufforderte genauer hinzusehen. Natürlich gab es Brüche und Abbrüche, aber es gab auch erstaunliche Kontinuitäten zwischen der Geschichte der 30er Jahre und der Nachkriegszeit – und natürlich auch eine Fülle nicht genutzter Chancen und Gelegenheiten für Veränderungen. In diesem Sinne kann der Band für einen der wichtigsten Ausgangspunkte künftiger Forschung besonders der Nachkriegsgeschichte genommen werden.<sup>44</sup>

Einen guten Überblick über die Probleme der kirchlichen Zeitgeschichte bis in 1990er Jahre bietet schließlich die 1996 erschienene Quellensammlung zum 175-jährigen Jubiläum der Landeskirche.<sup>45</sup> Hermann Erbacher hat unter dem Stichwort der Konsolidierung den Zeitraum von 1945 bis 1958 behandelt, wobei es ihm sichtlich schwer fiel, thematische Schwerpunkte zu bilden. Im Mittelpunkt stehen Fragen der Strukturen, des Bekenntnisstandes bzw. der neuen Grundordnung. Martin Schneider bearbeitete den Abschnitt von 1958 bis 1972 unter dem Leitbild „Auf dem Weg in die Zukunft“ mit Quellen zur Entwicklung der kirchlichen Strukturen, zum Wandel des Gottesdienstes, zum Gespräch der Kirche mit der Gesellschaft und zum Streit um „moderne Theologie“ und Kindertaufe. Gerhard Schwinge schließlich bearbeitete den Abschnitt von 1973 bis 1995 unter dem Aspekt der Ökumene; es geht also um die Gemeinschaft von Kirchen, die Rolle der Landeskirche in der EKD, um politisches und sozialetisches Engagement, um den christlich-jüdischen Dialog, um die Integration der Gemeinschaftsverbände in die Ortsgemeinde und um die Diskussion um Prioritäten in der Landeskirche.

---

cher (Bde. 1–3) bzw. gemeinsam mit einer Fachkommission hrsg. von Gerhard Schwinge (Bde. 4–6) (VVKGB 43, 46, 49 60–62), Karlsruhe 1991–2005.

<sup>42</sup> Jörg Thierfelder, Die badische Landeskirche in der Zeit des Nationalsozialismus – Anpassen und Widerstehen, in: Ebd., Bd. VI (2005), 287–366.

<sup>43</sup> Rolf-Ulrich Kunze, Die Quellenedition „Die Evangelische Landeskirche in Baden im ‚Dritten Reich‘“ und ihre Bedeutung für die Geschichte der badischen Landeskirche, 1933–1945, in: JBKRG 2 (2008), S. 185–200, Zitat S. 200.

<sup>44</sup> Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis. Die Evangelische Kirche in Baden im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit. In Verbindung mit Eckhart Marggraf und Jörg Thierfelder hrsg. von Udo Wennemuth (VVKGB 63), Karlsruhe 2009.

<sup>45</sup> Geschichte der badischen evangelischen Kirche seit der Union 1821 in Quellen, hrsg. vom Vorstand des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden zum Kirchenjub. 1996 (VVKGB 53), Karlsruhe 1996.

Kirchliche Zeitgeschichte wird auch in den insgesamt auf fünf Bände konzipierten Lebensbildern aus der evangelischen Kirche in Baden<sup>46</sup> reichlich vertreten sein. Von den 19 Lebensbildern des Bandes V: Kultur und Bildung (2007) fallen acht ganz oder überwiegend in den Zeitraum der von uns definierten kirchlichen Zeitgeschichte. Von den 24 Lebensbildern des Bandes II: Kirchenpolitische Richtungen (2010) fallen sogar 12 ganz oder teilweise in diesen Zeitraum. Insgesamt ist zu beobachten, dass Forschungen zur kirchlichen Zeitgeschichte derzeit bevorzugt über biographische Studien geschehen.

Bleiben wir noch einen Augenblick beim Verein für Kirchengeschichte: Seit 2007 gibt er das Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte heraus.<sup>47</sup> Das Jahrbuch hat sich in seinen ersten drei Jahrgängen als besondere Fundgrube für Themen der kirchlichen Zeitgeschichte erwiesen. Der Anteil zeitgeschichtlicher Fragestellungen ist überproportional vertreten, im ersten Heft gar mit über 50% der Beiträge. Abgesehen von übergreifenden Beiträgen ist die Weimarer Zeit (noch) nicht präsent. Untersuchungen zur Zeit des Dritten Reiches sind mehrfach vertreten, wobei bei den meisten Beiträgen die „Epochengrenze“ 1945 überschritten wird, weil handelnde Persönlichkeiten oder Strukturen eben weiter wirkten. Insgesamt vier Beiträge handeln von Ereignissen, die nach 1960 stattfanden, und davon wiederum zwei mit einem ganz aktuellen Zeitbezug: je eine Darstellung von Kai-Uwe Jacobs über den Staatsvertrag der Kirchen mit dem Land Baden-Württemberg<sup>48</sup> und von Udo Wennemuth über die aktuellen Strukturveränderungen in der badischen Landeskirche<sup>49</sup>; die beiden übrigen im engsten Sinne zeitgeschichtlichen Arbeiten befassen sich mit der Synodalerklärung „Christen und Juden“ aus dem Jahr 1984 (H. Maaß)<sup>50</sup> und dem Lied-Regionalteil des Evangelischen Gesangbuchs für Baden – Elsass und Lothringen – Pfalz aus dem Jahr 1993 (H. Riehm).<sup>51</sup> Besonders erwähnt sein sollen hier nur noch die Beiträge über die Grundordnung der badischen Landeskirche von Jörg Winter<sup>52</sup> und einen bisher unerforschten Lebensabschnitt von Hermann Maas, nämlich seine Tätigkeit als Kreisdekan, von Gerhard Bechtel.<sup>53</sup> Zu erwähnen bleibt, dass jüngst auch in der Festschrift für Walther Eisinger „Praktische Theologie und Landeskirchengeschichte“ (2008) zwei Beiträge zur kirchlichen Zeitgeschichte Badens erschienen: Gottfried Gerner-Wolfhard schrieb darüber, wie die Evangelische Landeskirche

---

<sup>46</sup> Lebensbilder aus der evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert. Bisher erschienen: Bd. 5: Kultur und Bildung, hrsg. von Gerhard Schwinge, Heidelberg u.a. 2007; Bd. 2: Kirchenpolitische Richtungen, hrsg. von Johannes Ehmann, Heidelberg u.a. 2010.

<sup>47</sup> Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte (JBKRG), Stuttgart 1 (2007) ff.

<sup>48</sup> Uwe-Kai Jacobs, Der Evangelische Kirchenvertrag Baden-Württemberg vom 17. Oktober 2007, seine Entstehung und sein Verhältnis zum evangelischen Kirchenvertrag mit dem Freistaat Baden vom 14. November 1932, in: JBKRG 2 (2008), 91–115.

<sup>49</sup> Udo Wennemuth, Strukturveränderungen in der badischen Landeskirche und ihre Auswirkungen auf das kirchliche Archivwesen, in: JBKR 3 (2009), 329–340.

<sup>50</sup> Hans Maaß, Ein historischer Schritt – 25 Jahre Synodalerklärung „Christen und Juden“, in: Ebd., 247–257.

<sup>51</sup> Heinrich Riehm, Der Lied-Regionalteil des Evangelischen Gesangbuchs 1993 für Baden – Elsass und Lothringen – Pfalz, in: Ebd., 73–85.

<sup>52</sup> Jörg Winter, 50 Jahre Grundordnung der Evangelischen Landeskirche in Baden, in: JBKRG 2 (2008), 117–123.

<sup>53</sup> Gerhard Bechtel, Hermann Maas als Kreisdekan. Ein unermüdlicher Mittler zwischen Kirchenleitung und Gemeinden, in: Ebd., 145–164.

in Baden den Zweiten Weltkrieg überstand,<sup>54</sup> und Udo Wennemuth befasste sich mit der Männerarbeit in der Evangelischen Landeskirche in Baden zwischen Neubeginn nach 1945 und ihrer „Neustrukturierung“ (d.h. ihrer institutionellen Auflösung) seit Ende der 90er Jahre.<sup>55</sup>

Die kirchengeschichtliche Arbeit des Vereins für Kirchengeschichte wäre nicht möglich ohne die aktive Unterstützung durch die Landeskirche und das Landeskirchliche Archiv im Besonderen.

## 7. Evangelischer Oberkirchenrat

Die Landeskirche hat nicht nur die Edition der Quellen zur Geschichte der Landeskirche im Dritten Reich angeregt und finanziell unterstützt, sondern vor wenigen Jahren einen Arbeitsauftrag zur Erforschung der Zwangsarbeit in Einrichtungen der Evangelischen Landeskirche und der Inneren Mission in Baden 1939–1945 erteilt. Die Ergebnisse wurden 2005 in der Reihe der Herrenalber Protokolle veröffentlicht.<sup>56</sup>

Aus der Lehrtätigkeit der Kirchenrechtler an den Universitäten Heidelberg und Freiburg ergaben sich immer wieder Anregungen zu kirchenrechtlichen Arbeiten zur badischen Landeskirche. Besonders erwähnen möchte ich hier nur die Arbeiten von Kirsten Muster über die Reinigung (Entnazifizierung) der Landeskirche (1989)<sup>57</sup> und von Matthias Schwara über den Abbruch der Scheidemauer in der Heiliggeistkirche (2003).<sup>58</sup>

Seit neuestem hat die Landeskirche einen Kirchenhistoriker an die Theologische Fakultät Heidelberg abgeordnet. Es ist zu hoffen, dass diese Abordnung uns auch für die kirchliche Zeitgeschichte in Baden interessante Arbeiten hervorbringen wird.

## 8. Landeskirchliches Archiv

Dreh- und Angelpunkt für die Forschungen zur kirchlichen Zeitgeschichte ist das Landeskirchliche Archiv. Viele Forschungsprojekte werden hier beratend unterstützt, doch es werden auch eigene Forschungsprojekte durchgeführt, die an anderen Orten publiziert werden. Wichtige Voraussetzung für die Forschungen im Archiv ist die

---

<sup>54</sup> Gottfried Gerner-Wolfhard, Wie hat die Evangelische Landeskirche in Baden den II. Weltkrieg überstanden?, in: Johannes Ehmann (Hg.), Praktische Theologie und Landeskirchengeschichte. Dank an Walther Eisinger (Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 12, zugl. SonderVVKGB 5), Berlin 2008, 315–331.

<sup>55</sup> Udo Wennemuth, Zwischen Neubeginn und Neustrukturierung: Zur Männerarbeit in der Evangelischen Landeskirche in Baden, in: Ebd., 333–347.

<sup>56</sup> Zwangsarbeit in Einrichtungen der Evangelischen Landeskirche und Inneren Mission in Baden 1939–1945, hrsg. von der Evang. Landeskirche in Baden (Herrenalber Protokolle 119), Karlsruhe 2005.

<sup>57</sup> Kirsten Muster, Die Reinigung der Evangelischen Landeskirche in Baden 1945–1950 (Diss. jur. Kiel), Heidelberg 1989.

<sup>58</sup> Matthias Schwara, Die Heiliggeistkirche in Heidelberg im Wandel der Zeiten. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte Südwestdeutschlands (Schriften zum Staatskirchenrecht 11), Frankfurt/Main 2003, 187–222. Vgl. dazu jetzt auch Ewald Kessler, Die Niederlegung der Trennmauer in der Heiliggeistkirche, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 12 (2008), 155–177.

Zugänglichkeit der relevanten Akten. Eine meiner ersten Amtshandlungen vor 11 Jahren war daher, sämtlich „Gesperrt“-Vermerke von den Akten aus der Zeit des Dritten Reiches tilgen zu lassen und die Akten so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Am häufigsten werden Forschungen zur kirchlichen Zeitgeschichte im Rahmen der Erstellung einer Ortsgeschichte oder eines Gemeindejubiläums betrieben. Erwähnen möchte ich hier die Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum der Evangelischen Kirchengemeinde in Freiburg (2007)<sup>59</sup> mit Beiträgen zur Geschichte der Evangelischen Kirche im Dritten Reich (Hans-Georg Dietrich), zum Freiburger Kreis (Bernd Martin), zum Wiederaufbau in der Nachkriegszeit (Karl-Heinz Fix), zur Ökumene in Freiburg (Bernhard Mauerer) und zur Umbruchsituation der Gegenwart (Traugott Schächtele), ferner die Kirchengeschichte von Wolfartsweier<sup>60</sup> von Elga Roelleke und die noch nicht publizierten Forschungen zur Kirchengeschichte Heddeshaims im 19. und 20. Jahrhundert. Leider ist es aber oft noch immer so, dass man glaubt Gemeindejubiläen ohne Rückgriff auf die Bestände des Landeskirchlichen Archivs historisch aufbereiten zu können. Umgekehrt ist es ein seltener Fall, dass das Archiv bei Fragen um die eigene Ortsgeschichte nicht weiterhelfen könnte.

Am wirksamsten sind Forschungsprojekte, die eine wissenschaftliche Publikation zum Ziel haben. Hier ist vor allem auf das bereits genannte DFG-Projekt der Universitäten Karlsruhe und Marburg (Kaiser/Kunze) Theologiepolitik, Kirchenkampf und Auseinandersetzung mit dem NS-Regime hinzuweisen, bei dem u.a. sämtliche Personalakten der Pfarrer der NS-Zeit nach bestimmten Kriterien sowie schwerpunktmäßig Unterlagen zur Inneren Mission durchgesehen und ausgewertet wurden. Auf die Publikation der Ergebnisse dieses Projekts warten wir noch sehnlich. Interessant sind auch Magister- und Doktorarbeiten, die sich überwiegend auf Unterlagen aus unserem Archiv stützen. Erwähnen möchte ich hier nur die Arbeiten von Stefan Nölle über Ludwig Simon (1982) und von Thomas Breiding über den Beginn der evangelischen Pressearbeit besonders in der badischen Landeskirche nach 1945 sowie aus jüngster Zeit die Arbeiten von Frau Klausung über die Deutsche Christen und Bekennende Kirche in Heidelberg<sup>61</sup> und über Karl Dürr<sup>62</sup> sowie von Frau Spilling-Nöker über die Haltung der Landeskirche zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.<sup>63</sup> Für letztere Arbeit haben wir mit Sondergenehmigung auch laufende Akten aus der Registratur zugänglich gemacht, freilich mit Auflagen hinsichtlich der Anonymisierung Beteiligter. Beteiligt war das Landeskirchliche Archiv auch an einem Beitrag des Bismarck-Gymnasiums Karlsruhe zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2007 über die Jugend in Karlsruhe nach den Weltkriegen.

---

<sup>59</sup> In Gottes Wort gehalten. Die Evangelische Kirchengemeinde Freiburg 1807–2007, hrsg. von Rüdiger Overmans u.a., Freiburg 2007; auch in zahlreichen „systematischen“ Beiträgen und Selbstzeugnissen der Festschrift sind zeithistorische Themen abgehandelt, etwa die Herausforderung der Antiatomkraftbewegung an die Kirche (Peter Bloch) oder die Erfahrungen der Kirche mit Hausbesetzungen (Karl-Heinz Ronecker).

<sup>60</sup> Elga Roelleke, Glaube und Visitation. Kirchliches Leben in einem badischen Dorf, mit Beiträgen von Heinz Bölle, Horst Fischer und Hansmartin Schwarzmaier (Chronik Wolfartsweier 7), Wolfartsweier 2006 mit eigenen Kapiteln zum Dritten Reich und der Nachkriegszeit.

<sup>61</sup> Belegexemplare im Landeskirchlichen Archiv.

<sup>62</sup> Die Diss. von Frau Klausung soll demnächst erscheinen.

<sup>63</sup> Christa Spilling-Nöker, Wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn. Zur Diskussion um Segnung und Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Paare im Pfarrhaus, Berlin 2006.

Woran wurde in jüngster Zeit bzw. wird aktuell durch Benutzer des Archivs gearbeitet? Abgesehen von den eher heimatkundlich (Kirchenjubiläen, Gemeindevereine, Schulchroniken etc.) oder biographisch (H. Maas, L. Simon, K. Dürr, K. Lehmann, Otto Bartning u.a.) ausgerichteten Forschungen nenne ich hier nur einige Themen, die sich aus den Benutzeranträgen des Archivs ergeben:

- Integration von Heimatvertriebenen und die Rolle der Kirchen dabei (Haus der Geschichte)
- Melanchthon-Schülerverein
- Theologische Studienhäuser im Bereich der Landeskirche
- Ost-West-Begegnungen in der Kirche
- Die Cordianer-Sekte in Pforzheim in den 1950er Jahren
- Die deutsch-französische Annäherung im kirchlichen Umfeld nach dem Zweiten Weltkrieg
- Denkmalpflege und Kunstförderung in Kirchen im Rhein-Neckar-Kreis.
- Schließlich: Ein Randthema für Baden, aber ein zentrales Thema für die Basler Mission: Krankenpflege in den ehemaligen deutschen Kolonien Afrikas.

Sie erkennen daraus die Vielfalt der Fragestellungen, die auf relevante Funde im Landeskirchlichen Archiv vertrauen. Besonders weit reichend erscheinen mir dabei auch Anfragen zu Dissertations- und Habilitationsprojekten aus ganz Deutschland, ja sogar Benutzungen aus Amerika, die darauf hinweisen, wie wichtig das Landeskirchliche Archiv als Referenzbestand geworden ist. Die Erkenntnisse für die badische Kirchengeschichte sind bei diesen Projekten leider oft erst mit erheblicher Verzögerung „einzufahren“, sofern die Benutzer ihrer Pflicht nachkommen, dann ein Belegexemplar bei uns abzugeben, wenn die Arbeit wesentlich auf Archivalien unseres Archivs beruht. Solche Arbeiten sollen grundsätzlich im Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte besprochen und vorgestellt werden.

## 9. Sonstige Einrichtungen

Forschungen zur kirchlichen Zeitgeschichte werden auch von Institutionen außerhalb der Kirche oder der Hochschullandschaft betrieben oder angeregt. Hier sind insbesondere die Stadtarchive zu nennen, die ein gesteigertes Interesse für die Kirchengeschichte ihrer Gemeinde erkennen lassen.

Als jüngstes Beispiel unter den Kommunal- bzw. Stadtarchiven verweise ich auf die Erarbeitung der Festschrift zur 750-Jahrfeier des Stifts Lahr.<sup>64</sup> Aber auch Vereine und Verbände tragen in ihrem Rahmen zur Erforschung der kirchlichen Zeitgeschichte bei.

---

<sup>64</sup> Für Seelenheil und Bürgerwohl. 750 Jahre Stiftskirche und Spital Lahr (1259–2009), im Auftrag der ev. Stiftsgemeinde Lahr und der Stadt Lahr herausgegeben von Niklot Krohn, Lahr 2009; zeitgeschichtliche Themen sind darin von Thorsten Mietzner („Objektive Komplizenschaft“? Die evangelischen Pfarrer in Lahr zur Zeit des Nationalsozialismus, 180–199) und Hansgeorg Killyen (Die Stiftskirche und ihre Gemeinde in den Jahren 1945–2000, 200–221) behandelt.

## 10. Zusammenfassung: Zum Stand der kirchlichen Zeitgeschichtsforschung in Baden

Wenn ich versuche, den Stand der kirchengeschichtlichen Forschung zur Zeitgeschichte kurz zu skizzieren, so schlagen die Defizite weit stärker zu Buche als die Erfolge, die freilich für den Zeitraum des „Dritten Reiches“ besonders deutlich vor Augen stehen. Doch darf uns die Großleistung der Quellendokumentation und der ersten Auswertungen nicht dazu verleiten, zu glauben, nun hätten wir diesen Teil unserer badischen Kirchengeschichte ausreichend erforscht und könnten uns daher beruhigt anderen – oft weniger heiklen – Themen zuwenden. Demgegenüber stellt sich die Bilanz der Erforschung der badischen Kirchengeschichte in der Weimarer Zeit als ein Bauwerk mit mehr weißen Flecken als ausgeführten Mauern dar. Abgesehen von verfassungs- und kirchenrechtlichen Untersuchungen hat sich die Forschung bisher fast ausschließlich auf die kirchenpolitischen Konflikte bezogen. Am weitestgehend ist hier die Geschichte der Religiösen Sozialisten erforscht, was natürlich mit der herausragenden Führer-Gestalt dieser Gruppe, Erwin Eckert, zu tun hat. Ansonsten ist intensiver nur noch die Geschichte der Kirchlich-positiven Vereinigung untersucht worden. Der Arbeit von Eckehart Lorenz über das Verhältnis von Kirche und Arbeiterschaft<sup>65</sup> kommt über den lokalen Rahmen Mannheims hinaus grundsätzliche Bedeutung für ganz Baden zu, jedoch liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Kaiserzeit. Grundsätzliche Fragestellungen sowohl zur Weimarer Zeit als auch zum Dritten Reich greift auch die Darstellung der entsprechenden Kapitel der Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim auf;<sup>66</sup> es ist für Baden m.W. der erste Versuch einer alle Aspekte kirchlichen Lebens umfassenden wissenschaftlichen Gesamtdarstellung der Kirchengeschichte bis in die neueste Zeit hinein.

Auch für die Zeit nach 1945 kann die Mannheimer Kirchengeschichte als Maßstäbe setzend gelten. Ansonsten sind hier erst erste Anstöße einer wissenschaftlichen Durchdringung der Materie zu konstatieren, ausgehend von dem Quellenband von 1996 bis hin zur neuesten Publikation „Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis“. Mehr als vereinzelte Bausteine gibt es hier noch nicht, so dass sich noch kein richtiges Bild von der Gestalt unserer Landeskirche in der neuesten Zeit einstellen will. In der jüngeren kirchlichen Zeitgeschichte sind also die Forschungsdesiderate am größten. Hier sollten Hemmschwellen mit Hilfe des Landeskirchlichen Archivs überwunden werden, denn dem Archiv liegt nichts ferner als eine restriktive Benutzungspolitik seiner Bestände.

---

<sup>65</sup> Eckehart Lorenz, *Kirchliche Reaktionen auf die Arbeiterbewegung in Mannheim 1890–1933*. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der evangelischen Landeskirche in Baden (Sonderveröff. des Stadtarchivs Mannheim 11), Sigmaringen 1987.

<sup>66</sup> Udo Wennemuth, *Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim*, mit Beiträgen von Johannes Ehmann, Eckehart Lorenz und Gernot Ziegler (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte 4), Sigmaringen 1996; fast zwei Drittel des Umfangs sind der bis dahin nicht erforschten Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts gewidmet.

### III. Forschungsdesiderate und künftige Aufgaben

Ein Urteil über die Desiderate der kirchlichen Zeitgeschichtsforschung in Baden kann immer nur mit größter Vorsicht abgegeben werden, bestimmen doch letztlich die Interessen der Nutzer, was kirchengeschichtlich relevant ist. Dennoch soll der Versuch gewagt werden, einige Desiderate aufzuzeigen, die sich mir aus meiner eigenen Beschäftigung mit Fragen der kirchlichen Zeitgeschichte aufdrängen. Nebenbei bemerkt sei, dass die Defizite in der Erforschung der evangelischen Kirchengeschichte Badens insgesamt kaum geringer sein dürften als im größeren Kontext der sog. kirchlichen Zeitgeschichte.

#### 1. Weimarer Zeit

Während verfassungsrechtliche und strukturgeschichtliche Gegebenheiten recht klar vor Augen liegen, bestehen schon erhebliche Verständnisprobleme hinsichtlich der Arbeitsweise und des „Funktionierens“ der zentralen Verwaltung. Auch das Verhältnis zwischen Synode und Evangelischem Oberkirchenrat in den 20er Jahren ist bislang nicht wirklich klar analysiert und dargestellt worden. Wir wissen so etwa von dem großen Konflikt im Jahre 1924, in dem die gesamte Führung des Oberkirchenrats zurücktreten musste, aber die Hintergründe bleiben merkwürdig unscharf.

Wir wissen auch wenig über die Kommunikation zwischen den kirchlichen Parteien, ihre Absprachen und die Steuerung der Meinungsbildung. Wir sind erstaunt darüber, wie überrascht und konzeptionslos die Kirchenparteien auf den Aufstieg der Evangelischen Nationalsozialisten, die ja aus ihren eigenen Reihen stammten, reagierten.

Wir wissen nichts darüber, wie das Kirchenvolk den Bruch empfand, der mit dem Ende der Monarchie und dem Ausscheiden des Großherzogs als Landesbischof verbunden war.

Die kirchlichen Vereine, die in der Kaiserzeit entstanden, führten in der Weimarer Zeit ihr reges Leben weiter. Wir wissen nichts über ihren Einfluss auf die Entscheidungen der Gemeindeleitung; schon die Frage der Einbindung in die Gemeinden bereitet uns Schwierigkeiten. Da hier kirchliches Selbstverständnis in entscheidendem Maße geprägt wurde, sind Kenntnisse der Strukturen und der Ausrichtung des kirchlichen Vereinswesens besonders wichtig. Doch gerade hier sind die Lücken der offiziellen kirchlichen Überlieferung am offensichtlichsten.

Die Frauenfrage in der Kirche stellt sich in dieser Zeit in einem bisher unbekanntem Ausmaß. Hier sind wir bislang auf relativ grobe Strichzeichnungen angewiesen. Die Auseinandersetzung der Kirche mit der Situation und dem Dienst der ausgebildeten Theologinnen ist ein völlig neues Arbeitsfeld, das bisher noch nicht ausreichend in den Blick genommen wurde, zum Teil auch wegen der Begrifflichkeiten, weil nach heutigem Verständnis eine „Gemeindehelferin“ nur eine untergeordnete Funktion innehat.

Wie hält es die Kirche mit der Demokratie? Dies ist eine grundsätzliche Frage für die Beurteilung kirchlichen Lebens und Handelns in der Weimarer Zeit. Wir wissen, dass die Mehrzahl der Pfarrer dem deutschnationale Lager zuneigte; ist dies aber auch



Ausdruck der Lebenswirklichkeit der Gemeinden? Modernisierung der Gesellschaft und restaurative Tendenzen überlagerten sich bereits in der Kaiserzeit. Welche Brüche und Fortentwicklungen hin zu einem modernen Kirchenverständnis mit einem Aufbrechen von Hierarchien sind zu beobachten?

## 2. Drittes Reich

Noch immer sind einzelne Fragen der Zuständigkeit und der Geschäftsverteilung im Evangelischen Oberkirchenrat in der Zeit der Dritten Reiches unklar.

Über die internen Abstimmungen in der „Partei“ der Deutschen Christen wissen wir nichts. Wie waren die Machtstrukturen angelegt und welche Widerstände gab es. Die gesamten internen Prozesse in der DC sind uns bislang verborgen. Ähnliches lässt sich für die Jahre bis 1938 auch für die Bekennende Kirche sagen.

Die Arbeit der Kirche im „Untergrund“ ist noch unerforscht. Manches weiß man vom Hörensagen. Aber die systematische Erfassung und Auswertung der Quellen steht aus; Vieles ist heute auch gar nicht mehr rekonstruierbar. Eine Umfrage des Landeskirchlichen Archivs über widerständiges Verhalten in den Gemeinden im Jahre 2004 hatte leider nur eine geringe Resonanz. Viele Informationen befinden sich sozusagen in Familienbesitz. Es ist zu hoffen, dass über Nachlässe Unterlagen, die Auskunft über entsprechende Fragestellungen geben könnten, doch hin und wieder ins Landeskirchliche Archiv gelangen. Denn wie sah die Lebenswirklichkeit in den Gemeinden aus? Wie stark war die Präsenz der Nationalsozialisten vor Ort und welchen Einfluss hatten sie auf das kirchliche Leben – oder umgekehrt: Wie hat das kirchliche Leben Haltungen und Einstellungen zu Staat und Partei beeinflusst?

Ganze Arbeitsbereiche der Kirche in Baden sind bisher gar nicht erforscht. Eine Zulassungsarbeit an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe über den CVJM in Karlsruhe ist ebenso wenig weitergeführt worden wie Ansätze der Erforschung kirchlicher Gruppen unter dem Hakenkreuz.

Wir wissen nicht wirklich, wie der Krieg die kirchliche Einstellung der Menschen beeinflusst hat. Welche Rolle haben die Feldpostbriefe gespielt und die „Liebesgaben“ für die Soldaten?

Wie war die Situation der Pfarrfrauen, deren Männer einberufen worden waren, sowohl mit Blick auf die Gemeinde als auch mit Blick auf die Pfarrstellenvertretungen?

## 3. Nachkriegszeit (1945-ca. 1950)

Eine Bilanz der genutzten und vergebenen Chancen in der unmittelbaren Nachkriegszeit steht aus. Wie groß war die Bereitschaft zur Veränderung nach Kriegsende und was hat sie bewirkt? Wie schnell haben sich restaurative Tendenzen durchgesetzt und was waren die Ursachen? Wie veränderungsfähig ist die Kirche insgesamt gewesen?

Wie steht es um die Akzeptanz der neuen Ordnung? Die Behandlung der Entnazifizierungsfrage lässt erhebliche Defizite der Anwendung „demokratischer“ oder besser: transparenter Entscheidungsstrukturen erkennen.

Wie lassen sich die restaurativen Tendenzen der sog. Brettener Synode von 1945 mit den geradezu umstürzlerischen Fakten der Grundordnung von 1958 in Verbindung bringen?

Was heißt eigentlich Neuanfang der kirchlichen Arbeit auf allen Ebenen, wenn doch die alten Strukturen und das alte Personal weitgehend beibehalten wurden?

Welche Erwartungen verbanden die Gemeindeglieder nach der Katastrophe des Dritten Reiches und des Weltkriegs mit dem „Neuanfang“ in der Kirche?

#### 4. Die 1950er – 1970er Jahre

Für diesen Zeitraum gewinnt die Definition von Desideraten der Forschungen fast esoterischen Charakter, weil die vorliegenden Forschungen kaum als Netz für eine Geschichte der Evangelischen Kirche in Baden erhalten können. Abgesehen von den oben genannten Arbeiten gibt es faktisch keine Referenzen für den gegenwärtigen Forschungsstand. Dennoch sollen wenigstens einige Fragestellungen konkretisiert werden.

Wie ist die Öffnung der Evangelischen Kirche zur Gesellschaft abgelaufen und wodurch wurde sie veranlasst? Wie hat sich das protestantische Milieu weiter entwickelt und verändert? Welchen Einfluss hatten die 1968er Bewegung und der Vietnamkrieg auf das Erscheinungsbild der Kirche?

Die Kirche engagierte sich schon früh in der Friedensbewegung. Wie war ihre Reaktion auf den Beschluss der Bundesregierung zur Wiederbewaffnung und Integration in die NATO? Wie wurden überhaupt wichtige gesellschaftspolitische Fragen in der Kirche kommuniziert und bearbeitet? Im Landeskirchlichen Archiv liegt mittlerweile eine Dokumentation zum kirchlichen Engagement gegen das geplante Kernkraftwerk Wyhl vor. Die historische Aufarbeitung dürfte sich als sehr lohend erweisen.

Welche neuen kirchlichen Arbeitsfelder taten sich auf und wo stießen sie sich an den hergebrachten kirchlichen Strukturen?

Wie wurde die unierte Tradition der Landeskirche gegen lutherische Tendenzen aus Kirchenleitung und Theologischer Fakultät behauptet (Stichwort „Unierter Konvent“)?

Wie sehr darf sich die Kirche vom Staat „umarmen“ lassen? Die Frage der Staatsbindung der Kirche, aber auch der Praxis des Kirchensteuereinzugs hat nichts von ihrer Aktualität verloren.

Wie ist es um die Bindekraft der Kirche in einer zunehmend säkularisierten Welt bestellt? Wie werden kirchliche Anliegen (z. B. die Taufe) in die Gesellschaft hinein transportiert? Welche Auswirkungen haben Prioritätendiskussion und strategische Zukunftsplanung auf die Kirchengemeinden? Wie steht es um die Ökumene vor Ort wirklich und welche Rolle spielen Projekte und Engagement in der weltweiten Ökumene?

Schließlich, wie verändert sich das Verhältnis der Gemeinden zur Liturgie und zu sakralen Räumen. Welche Funktionalitäten sollen und dürfen mit einem Kirchenraum verbunden werden und wie werden sie angesichts differenzierter Nutzungsanforderungen kommuniziert?

## 5. Kirchliche Zeitgeschichte der „Jetztgeneration“

In Erinnerung bleiben im öffentlichen Bewusstsein weniger die besonderen Erlebnisse etwa eines gelungenen Kirchentages als die persönlichen Verfehlungen einer obersten Repräsentantin des Rats der EKD. Jetztzeit-Kirchengeschichte sieht sich daher oft in der Position einer Verteidigungshaltung, zumal wenn in der Presse Ereignisse aufgedeckt werden, die intern gar nicht (mehr) im Bewusstsein stehen. In jedem Falle scheint hier eine offensive Haltung der Kirche geboten. Verfehlungen – und solche werden bevorzugt publik gemacht – dürfen nicht verharmlost werden, sondern müssen angegangen werden. D.h., dass mit dem Instrumentarium des Zeitgeschichtshistorikers Aufklärungsarbeit geleistet werden muss, oft genug zunächst für die Entscheidungsträger selbst, die dann hoffentlich die richtigen Schlüsse ziehen, was davon in welcher Form der Öffentlichkeit präsentiert werden soll. Die badische Kirchenleitung ist nach meiner Einschätzung in diesen Fragen zum Glück sensibel genug, um von sich aus Maßnahmen zu ergreifen und sich nicht das Gesetz des Handelns – sprich Reagierens – aufnötigen zu lassen.

Nicht unerwähnt bleiben darf für die tagespolitische Resonanz die Bedeutung des Internets bzw. der ekiba-Homepage. Hier wird in aller Regel sehr zeitnah auf aktuelle kirchenpolitische Fragen reagiert. Damit steht den Zeithistorikern schon sehr früh ein Quellenfundus zur Verfügung, der für eigene Forschungen ausgewertet werden kann. Freilich muss der Informationsgehalt dieser Mitteilungen in jedem Fall einer gewissenhaften Quellenkritik unterzogen werden.